

## **Vortrag zur Fachtagung:**

### **„Traumberuf Model. Körperideale in den Medien – Essstörungen in der Realität?“**

**Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen am 04.10.2010**

### **„Germany´s Next Topmodel: Körperinszenierungen, Aufstiegsträume und ihre Bedeutung für die Identitätsentwicklung junger Frauen und Männer“**

In der Adoleszenz stehen Jugendliche vor der Aufgabe, eine eigene Identität zu entwickeln und den veränderten Körper in das Selbst zu integrieren. Die Massenmedien – und dazu gehören auch Fernsehformate wie das *Topmodel* - greifen heute in hohem Ausmaß in die Identitätsfindung der Adoleszenz ein. Sie vermitteln Leitbilder, die für Jugendliche von Bedeutung sind. Der Sender Pro-Sieben, auf dem auch die Sendung *Germany´s Next Topmodel* läuft, präsentiert zum Beispiel ein jugendkulturelles Angebot. Er richtet sein Programm ausschließlich an die Gruppe der unter 49-jährigen und gilt bei den 12-19-jährigen als Lieblingssender.<sup>1</sup> Die Sendungen stellen spezifische Mode-, Bewegungs-, Gesten- und Sprachrepertoires bereit, die von Jugendlichen gern angeschaut und im Rahmen ihrer Selbstdarstellung im Alltag spielerisch ausgelebt oder auch übernommen werden können.

Angesichts der Veränderungen der Geschlechterrollen gehören heute zukunftsweisende Schulabschlüsse und berufliche Qualifikationen elementar zur weiblichen Biografie dazu. (Gille et al. 2006). Diese Veränderungen haben auch neue Normen der weiblichen Körperästhetik und neue Ansprüche an Selbstpräsentationen nach sich gezogen. Lotte Rose spricht in diesem Zusammenhang von der „Entmütterlichung“ des weiblichen Körpers: Der schlanke, athletische Leistungskörper hat sich als weibliches Ideal durchgesetzt. Die trendorientierten Medienangebote wie das *Topmodel* bringen dieses Ideal voran. Mit ihren Leitbildern vermitteln sie aber nicht nur normative Körperästhetiken, sie stecken insgesamt Grenzen und Möglichkeiten für die Geschlechtsidentität und für Selbstpräsentationen ab. Sie liefern Orientierungsmuster, die auf die offene Suchbewegung und die Auseinandersetzung mit dem Körper in der Adoleszenz auftreffen.

---

<sup>1</sup> Vgl.: MPFS: JIM-Studie 2009

Berichte von Jugendlichen - insbesondere von Mädchen – dokumentieren, dass die Entwicklungsaufgabe, den Körper zu integrieren, heute oft nicht gut gelingt. Der Körper wird angesichts von Idealvorstellungen kritisch beäugt, manipuliert oder gar abgelehnt. Jugendliche berichten von ihrem Frust über Körpermakel und überflüssige Pfunde, unabhängig davon, ob sie dem Schlankheitsideal entsprechen oder nicht.

Klinikerinnen und Kliniker, die mit essgestörten Jugendlichen, und insbesondere mit magersüchtigen Mädchen und jungen Frauen arbeiten, weisen immer wieder auf den Zusammenhang zwischen Essstörungen und dem in den Medien vermittelten Körperideal der Schlankheit hin. Sie differenzieren aber deutlich zwischen der Ebene der problematischen Körperideale und der klinischen Magersucht. Ich möchte diese Differenzierung anhand eines Zitats einer Ärztin illustrieren:

„Ein Mädchen möchte dem Schlankheitsideal unserer Zeit entsprechen und nimmt ab. Zu Beginn werden die Süßigkeiten gestrichen, später dann komplette Mahlzeiten. Das Interesse an Diäten, Kalorientabellen und der Waage nimmt zu, angeregt durch Medien. Das Abnehmen gelingt mal gut, aber dann gibt es auch wieder Rückschläge...

Einige, die ihr Traumgewicht erreichen, finden dann wieder zu ihren normalen Essgewohnheiten zurück. Andere erreichen ihr Zielgewicht nicht und trösten sich mit der Verschiebung der Diät auf einen anderen Zeitpunkt. Für die dritte Gruppe ist das Abnehmen ein andauernder Kampf - und trotzdem wird sie nicht magersüchtig. Es bleibt eine kleine Gruppe übrig, die das Hungern immer weiterführt, obwohl das Zielgewicht erreicht ist...Diese kleine Gruppe hat wie alle anderen, mit der Gewichtsreduktion begonnen, aber sie verändert im Lauf dieser Zeit nicht nur ihre Verhaltensweisen, sondern zusätzlich ihre Motive und Ziele. Diese Mädchen und Frauen sind auf dem Weg magersüchtig zu werden. Zitat Ende. (Gerlinghoff, Monika; Backmund, Herbert; Mai, Norbert: Magersucht und Bulimie, Verstehen und bewältigen. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1999, S. 11.)

Für die Gruppe der Magersüchtigen ist charakteristisch, dass sie die Lebensbedrohung durch die fortschreitende Gewichtsabnahme verleugnet und diese hemmungslos weitertreibt. Der Körper wird zum Austragungsort massiver, psychischer Probleme, die in der Regel um den Ablösungskonflikt mit den Eltern kreisen.

Das gilt, wie das Zitat erläutert, nicht für alle Mädchen und junge Frauen, die nachhaltig versuchen, einen idealen Körper durch Diäten zu erreichen. Auf sie – und das ist die Mehrheit, trifft die Magersuchtsdiagnose nicht zu. In populären Diskursen wird diese Diagnose immer wieder gestellt und Jugendliche selbst reproduzieren sie. So angemessen diese Diagnose in einigen Fällen ist und das Nacheifern des Schönheitsideals ein Symptom

für eine ausbrechende Essstörung wie die Magersucht sein kann, so verfehlt sie oft auch das, worum es meistens geht: Das Scheitern an einer schwer erreichbaren Norm, und das Leid, das sich aus dem Abstand zwischen dem angestrebten Körperideal und dem realen Körper ergibt. Um diesen Aspekt soll es in meinem Beitrag gehen. (Natürlich kann die starke Regulierung und Kontrolle des Essens, die auch mit diesem Konflikt einhergeht, als eine Essstörung bezeichnet werden: Hunger und Sattsein werden versucht zu manipulieren, der Aspekt des Genusses beim Essen tritt zurück).

Der Zusammenhang zwischen medial vermittelten Körperidealen und individuellen Normvorstellungen scheint offensichtlich. Er ist aber nicht so eindeutig nachzuweisen, wie es zunächst aussieht.<sup>2</sup> Nachhaltige Medieneinflüsse sind schwer messbar, komplexe Langzeitstudien kaum vorhanden. In diesem Zusammenhang ist auch von Bedeutung, dass sich Normen nicht nur kognitiv verinnerlichen, sondern eher bildhaft, „nebenbei“ und - über Szenen und Bilder, die faszinieren und spontan als „toll“ empfunden werden.

Ich möchte nun zu den Ergebnissen meines Forschungsprojekts zur Sendung *Germany's Next Topmodel* kommen, das ich mit einem Team im Jahr 2008/2009 durchgeführt habe. Wir haben die Sendung analysiert und zehn gemischtgeschlechtlichen Gruppendiskussionen an Schulen geführt.

Ich möchte im Folgenden zeigen, worum es in der Sendung konkret geht, welche Leitbilder vermittelt werden und welche Wirkungen sich beim Zuschauen unmittelbar einstellen –  
Aspekt der Faszination

Wie haben wir das gemacht?

Wir haben im Team die Sendung angeschaut und ein Wahrnehmungsprotokoll geschrieben. In diesem Protokoll sollten unsere spontanen Eindrücke, Gefühle und Gedanken festgehalten werden. Die Vielzahl der Wahrnehmungsprotokolle gibt Auskunft darüber, in welchen Szenen übereinstimmend Faszination empfunden wird, welche Emotionen und Gedanken durch bestimmte Szenen ausgelöst werden.

Auch die Schülerinnen und Schüler, mit denen wir die Diskussionen geführt haben solche Wahrnehmungsprotokolle angefertigt und besprochen. (In der Diskussion gehe ich gern noch einmal näher auf das Verfahren ein)

---

<sup>2</sup> Lothar Mikos: et al: Medien – Identität – Identifikation. In Mediennutzung, Identität und Identifikation. Die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim und München: Juventa 2007, S. 7

Ich komme nun zur Sendung

*Germany's Next Topmodel* gehört zu den gegenwärtig sehr populären Fernsehformaten und läuft seit dem Jahr 2006 auf Pro-Sieben. Sie hat bis zu 4 Mio ZuschauerInnen (das ist ziemlich viel im Vergleich). Zwei Drittel des Publikums ist weiblich, ein Drittel männlich. Zu den ZuschauerInnen gehören ausgehend von den sozialen Milieus die Modernen Performer. Diese stellen das jüngste Milieu, sind leistungsorientierte, Trendsetter. Sie weisen hohe und höchste Bildungsabschlüsse vor und verfügen über hohe Einkommen.

Angemerkt sei:

Bei der Sendung, handelt es sich wie bei allen Doku-Formaten auch, um durchstrukturierte Inszenierungen, die unterhalten und daher emotionalisieren wollen. Dafür werden aufregende Szenen hergestellt. Wir müssen uns klarmachen, dass die Regie alle Mitspielerinnen und Mitspieler anweist, ihre Rollen einzunehmen – das gilt auch für Laien in der Sendung. Ich mache daher im Folgenden keine Aussagen über Privatpersonen.

Worum geht es nun in der Sendung *Germany's Next Topmodel*?

*Germany's Next Topmodel* inszeniert moderne, junge Frauen in der Situation des Übergangs ins Erwachsenenleben.<sup>3</sup> Sie sind zwischen 16 und 24 Jahre alt und durchlaufen in aufregenden Szenarien Bildungsprozesse, die sie in das Arbeitsleben eines Models einführen. Im Wettbewerb um die Position als „Topmodel“ müssen sie Prüfungssituationen bestehen und überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Die zentrale Orientierung ist die am Erfolg. Die jungen Frauen, so vermittelt es die Sendung, stehen am Startpunkt einer Karriere in der internationalen, gehobenen Kreativbranche. In dem Model-Job, der hier in Elementen vorgeführt wird, stehen körperintensive Inszenierungen im Mittelpunkt. Geprüft werden die Inszenierungsfähigkeiten bei Fotoshootings und Laufsteg-Auftritten, aber auch im Rahmen von Rollenspielen und Aufgaben aus dem Extremsport werden Inszenierungsleistungen eingeübt und beurteilt. Ziel ist es, in hoher Geschwindigkeit in unterschiedliche Rollen schlüpfen zu können, einen angemessenen Körperausdruck dazu zu finden – d.h. Gesten, Mimiken und Körperhaltungen und Emotionen zu einem Thema möglichst natürlich zum Ausdruck zu bringen. (Automotive andere Choreografien als Waschmittelwerbung – oder Vorstellung eines neuen Looks –Z.B. Hippie auf dem Laufsteg – bedürfen völlig andere Körperpräsentationen). Frisur, Kosmetik, Kleidung, all das muss passend für ein Thema zusammengestellt werden können.

---

<sup>3</sup> Die durchschnittliche Einschaltquote erhöhte sich nach der ersten Staffel im Jahr 2006 von knapp 3 Mio. auf 4 Mio. in der 4. Staffel 2009.

Diese Inszenierungsleistungen der jungen Frauen und deren Beurteilungen durch eine Jury stehen im Mittelpunkt der Sendung. Die Jury besteht aus dem international erfolgreichen Model *Heidi Klum* und weiteren Experten, von denen wiederholt gesagt wird, dass sie im internationalen Maßstab die besten ihres Faches seien. Sie entscheiden wer gut ist und als Siegerin aus der Staffel hervorgeht. Die Gewinnerin bekommt interessante Aufträge in der Model-Branche. Aber auch in der laufenden Sendung bekommen die besten Kandidatinnen Jobs und sind in den entsprechenden Werbespots etc., das heißt auch jenseits der Sendung zu sehen. Die inszenierten Arbeits- und Prüfungssituationen wirken, wenn man das weiß, besonders realitätsgerecht und viel versprechend. Diese sind in der Sendung als sensationelle Settings angelegt: In Metropolen posieren die jungen Frauen an aufregenden Orten, in opulent ausgestatteten Studios oder sie nehmen an großen Modenschauen teil.

In der Sendung wird durch die Kommentare der Experten der Eindruck einer Bildungsinstitution für junge Frauen auf Elite-Level geweckt. Das Lehr-Lern-Verhältnis wird als exklusives Meister-Schüler-Verhältnis in Szene gesetzt. Die Meister nehmen persönlich am Fortkommen der jungen Frauen Anteil und äußern wiederholt, dass sie „die Mädchen bis zuletzt geprüft haben“ wollen. Daher muss der Lehrgang hart sein und die jungen Frauen müssen sich bedingungslos unterordnen und disziplinieren. Die Rückmeldungen sind grenzüberschreitend, beschämend und gehen bis ins Sadistische (Emotionalisierung). Für die Besten gibt es superlatives Lob (New York ist jetzt Mandyland)

Das Versprechen dieses harten Lehrgangs liegt darin, dass es die jungen Frauen durch Anstrengung weit bringen können – d.h. in das internationale Glamourleben eintauchen zu können. Damit ist ein sozialer Aufstieg verbunden, der für junge Frauen wie die Kandidatinnen, nur schwer und selten möglich ist.

Beim Zuschauen sind die intensive Zuwendung und das Lob durch die machtvollen Expertinnen und Experten einnehmend. Aber nicht nur das Lob ist verführerisch. Auch die dazugehörenden Bilder des Erfolges ziehen in den Bann. In den Szenen der Sendung geht es ununterbrochen darum, ob es eine „geschafft hat“ oder nicht, ob sie vernichtende Kritik erntet oder Lob und einen Job. Beim Zuschauen lösen die Siegesgesten der Erfolgreichen, Glücksgefühle aus: Die Siegerinnen werden in Großaufnahme gebracht, wie sie ihre Arme hochreißen und Freudentränen über die Gesichter rinnen. Dazu erklingt rauschhafte Musik. Die Identifikation liegt beim Zuschauen bei den jeweils erfolgreichen Kandidatinnen.

Die Szenen der Sendung heben hervor, wie sich die jungen Frauen unter Strapazen und mit Begeisterung optimieren. Das Leitbild der Optimierung ist eine junge, erfolgreiche Karrierefrau, die souverän über Körperinszenierungsstrategien verfügt, und international unterwegs ist. Wie gesagt, müssen die jungen Frauen dafür den flexiblen Ausdruck von Emotionen und eine perfekte Körperbeherrschung erlernen. Sie müssen verstehen, dass ihr Körper ihr Arbeitsinstrument ist. Dass er schlank und athletisch aussieht, ist nahezu unausgesprochen die Voraussetzung. *Heidi Klum* betont wiederholt, dass es nicht auf Schönheit, sondern darauf ankommt, „gute Posen zu geben, aus sich herauszugehen, sich etwas einfallen zu lassen.“

*Heidi Klum* verkörpert in der Sendung das Vorbild. Die Regie lässt die jungen Frauen immer wieder sagen: „Wir wollen so werden wie sie!“ *Heidi Klum* führt den jungen Frauen konkret vor, wie ein professioneller Lauf geht - wie der Hüftschwung aussehen muss, der Blick, die Körperspannung. Sie zeigt, was man sich auf einer Strecke, die zu laufen ist, alles einfallen lassen kann: Eine Drehung, einen Sprung, ein verschmitztes Lächeln oder einen erotischen Blick. So detailliert sind auch ihre Rückmeldung: „Mach mal ein Hohlkreuz! Die Lippen zusammen! Zieh die Schultern mehr nach hinten!“

Die Sendung verleitet dazu, diese Körperinszenierungen der jungen Frauen und von *Heidi Klum* genau in den Blick zu nehmen. Dabei werden im Wesentlichen zwei Selbstphantasien ausgelöst (Wahrnehmungsprotokolle): 1. Die Selbstphantasie als Expertin und 2. die Selbstphantasie als Akteurin im kreativen Spiel. Ich führe das aus:

Zu 1: Durch die Kameraführung, die Kommentare und die Intensität der Körperbilder gerät man beim Zuschauen in die Rolle eines Beurteilers. Gedanken wie – „die lässt aber ihre Arme hängen“, „oh, die sieht toll in dem Bikini aus“, „meine Güte, wie stakst die denn über den Laufsteg“ (Zitate aus den Wahrnehmungsprotokollen) gehen durch den Kopf und die Körper werden genau taxiert. Dabei fühlt man sich wie eine Expertin/ein Experte, denn die kritischen Kommentare zu einer Körperhaltung sind sofort überprüfbar, sie werden auch von der Kamera deutlichst hervorgehoben. (Lenkung: man kann gar nicht anders).

Die Sendung sozialisiert auf dieser Ebene in den detailverliebten kritischen Blick auf Frauenkörper und in Normen der Körperästhetik. Die Mimiken, Gesten, Körperhaltungen und Stilisierungen erfolgreicher oder misslungener Selbstdarstellung können genau angeschaut werden.

2. Als „Akteurin im kreativen Spiel“, wie ich die zweite Selbstphantasie genannt habe, sieht man sich selbst in der Vorstellung Aufgaben ausführen. Zum Beispiel sollen sich die

Kandidatinnen für ein Shooting als Märchenfiguren inszenieren und in Pose seitlich auf eine große Matratze fallen lassen. Es sind Aktionsfotos. Eine Kandidatin tritt als Froschkönigin mit Kugel an und lässt sich fallen. Auf dem eingeblendeten Foto ist sie in ihrem freien Fall mit der Kugel in der Luft zu sehen. Sie sieht perfekt aus: Ein ansprechender Gesichtsausdruck wurde eingefangen, die Haare fliegen, der Körper ist im freien Fall festgehalten.

Mit solchen Sequenzen ist ästhetischer Genuss verbunden und der Impuls, das Vorgeführte selbst ausprobieren zu wollen. In der Phantasie spielen wir den freien Fall durch. Die Lust an diesen Selbstphantasien wird durch die Beurteilungen der Experten immer wieder unterbrochen und wechselt sich mit eigenen Beurteilungen ab.

Für die Sendung ist typisch, dass die jungen Frauen in starken Emotionen und im Kontrollverlust gezeigt werden.

*Heidi Klum* wird in starkem Kontrast dazu gezeigt. Die Kamera hebt durchgehend hervor, dass sie selbstsicher, professionell und stets gut gelaunt ist, und vor allem, dass sie in der Szene der Kreativ-Elite „zu Hause“ ist. Die Welt der „Top-Fotografen“ und der „Top-Regisseure“, so die bildreich vermittelte Botschaft, ist ihr „Spielplatz“. So fläzt sich *Heidi Klum* neben einen als streng und schwierig geltenden „Top-Regisseur“ in den Stuhl. Sie macht provokante Späßchen mit ihm (3. Staffel) und schlüpft dabei spielerisch in viele Rollen. Die Kandidatinnen werden dagegen in Großaufnahme gezeigt, wie sie sich an einem Set abmühen (Schwertkämpferin). Ihnen steht der Stress auf dem ganzen Körper geschrieben und sie bibbern vor Angst vor den Kommentaren des Regisseurs. Der gibt vernichtende Urteile über ihre schlechten Leistungen ab, die ebenso beschämend ins Bild gebracht werden. Diese Aufnahmen wechseln mit den Bildern von *Heidi Klum* ab, wie sie pfeift und mit dem „Horror-Regisseur“ herumblödet. Solche Sequenzen vermitteln den Eindruck, dass *Heidi Klum* dort ist, wo die Kandidatinnen sozial hinwollen und spielend ein breites Inszenierungsrepertoire beherrscht, was die Kandidatinnen sich mühsam aneignen müssen.

Hinzu kommt, dass das Repertoire der Inszenierungsaufgaben für die Kandidatinnen ein enges Spektrum aufweist. Stereotype Bilder sexueller Verführung dominieren die Übungssettings (nicht nur, aber ganz oft: Virgin, young virgin, vamp). Die Sendung liefert damit ein enges Zeichenrepertoire für den weiblichen Körper. Außerdem werden die halbpornografischen Inszenierungen glattweg als sportliche Trainings verharmlost (Poledance).

Die ExperInnen vermitteln außerdem, dass Darstellung von Nacktheit und Erotik als anspruchsvolle Inszenierungsleistung im Kontext von Arbeit zu verstehen ist. Wie wir wissen, dienen diese Inszenierungen immer auch der Unterhaltung und bedienen voyeuristische Interessen.

### **Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen**

In allen (gemischtgeschlechtlichen) Gruppendiskussionen zur Sendung *Germany's Next Topmodel* geht es hauptsächlich um die Kandidatinnen. *Heidi Klum* und die Experten werden im Vergleich dazu relativ wenig thematisiert.

Ich gehe im Folgenden auf zwei Gruppendiskussionen ein, die ganz unterschiedliche Dynamiken zeigen:

In der ersten Gruppendiskussion sind die Jungen in der Mehrheit und dominieren: Deutschkurs in der elften Jahrgangsstufe einer Gesamtschule, 16-17 Jahre. Anwesend waren drei Schülerinnen und sieben Schüler. Charakteristisch ist für diese Gruppe, dass das Körperthema einem starken Tabu unterliegt.

Die zweite Gruppendiskussion wurde an einer Schule für Sozialpflege geführt (17-20 Jahre), verläuft ganz anders: Hier wird gerade über die Themen der Körperlichkeit und Attraktion ein Konsens in der Gruppe hergestellt, der von den Mädchen und den Jungen getragen wird.

#### **Erste Gruppendiskussion: Mr. Blue und Mr. Pink**

Unter den Schülern bildete bereits während des Anschauens der Sendung eine Eigendynamik, die die gesamte Gruppendiskussion bestimmte. Sie nahmen untereinander Blickkontakt auf und kommentierten gestisch das Geschehen. Die Jungen verständigten sich über das Daumenspiel: In der Entscheidungsszene z.B. erhielt eine Kandidatin vernichtende Kritik. Die Schüler kamen mit ihrem Daumenspiel zu dem Konsens, dass die Kandidatin „Hop“ ist. Die Daumen gingen alle herunter. Das geschah nicht gleichzeitig. Einige hatten den Daumen zur Seite zeigen lassen, senkten ihn nach einigen Blickkontakten dann aber auch. In dieser Weise wurde Konsens unter ihnen hergestellt.

Nach dem gemeinsamen Anschauen der Sendung meldeten sich die Schüler engagiert und selbstsicher, um ihre Eindrücke vorzutragen.<sup>4</sup> Verurteilungen der Kandidatinnen standen in

---

<sup>4</sup> Während des Sehens haben die SchülerInnen ein Wahrnehmungsprotokoll geschrieben, in dem ihre Gefühle, Assoziationen und Gedanken zu den Szenen der Sendung festgehalten werden. Diese Protokolle sollten nach

diesen Beiträgen im Mittelpunkt. Leidenschaftlich und sehr abfällig wurden sie von den einzelnen Schülern bis zum Schluss der Gruppendiskussion kommentiert. Ihre Abscheu richtete sich gegen ihr „niedriges Niveau“, ihre „Dummheit“ und ihre „übertriebenen Gefühle“. In der Diskussion verwiesen sie auf *Stefan Raab* und seine Sendung *TV Total*, in der sie die „Topmodels“ gesehen haben und wie „bescheuert“ sie sind.

Die distanzierende Sicht á la *TV Total* bildete den Konsens in der Schülergruppe. Dieser Konsens wurde rigide eingefordert und durch Techniken der Beschämung aufrechterhalten. Wenn ein Schüler ansetzte, annähernd etwas Positives zu einer Kandidatin zu äußern, sanktionierte das die Schülergruppe mit Gejohle, Mimiken und ironischen Bemerkungen und der Redner brach seinen Beitrag unter dem Druck hektisch ab.

Die Schüler äußerten empört, dass die Topmodelanwärterinnen gar nicht arbeiten würden wie behauptet, und für das, was sie machen, gar nichts können müssen. In diese Schelte auf die Kandidatinnen waren Kommentare zu den Strategien der Produzenten eingeflochten: „Für jeden Geschmack wird eine rein getan – also für die Zuschauerinnen!“ Dieser Beitrag wurde zum Beispiel unter Druck eingebracht. Die Schüler mussten sich stets bemühen, Vorlieben oder jegliche Anzeichen von Involvierung zu verbergen. Sie mussten, wie das Zitat zeigt, jegliche Berührung von sich weisen, egal wie komisch ihre Beiträge dadurch wurden.

Die Schülerinnen in der Gruppe schwiegen. Sie nahmen nicht an den gestischen Spielen und kaum an dem Gruppengespräch teil. Sie wurden schließlich von den Schülern aufgefordert, auch etwas zu sagen. Nach unterstützenden Worten durch die Moderation berichteten sie eingeschüchtert, dass sie die Sendung und *Heidi Klum* mögen. Während sie sprachen wurden sie von den Mitschülern permanent unterbrochen und kommentiert, und verstummen beschämt nach wenigen Sätzen. Der Druck machte es unmöglich, dass sie durch den Blick der jungen Männer ihre Sicht in Ruhe hätten reflektieren können. Die Schüler konnten ebenso wenig durch die Schülerinnen zu einer weitergehenden Reflexion ihrer Blickwinkel angestoßen werden. Durch das Machtspiel und die Angst vor Beschämung blieben sich die Geschlechtergruppen zutiefst fremd. Es etablierte sich eine Hierarchie zwischen den vermeintlich durchblickenden Schülern und den „dummen“ Schülerinnen, die stärker involviert schienen.

Aus den kurzen Beiträgen der Schülerinnen wird eine andere Orientierung als die der Schüler deutlich. Ihr Blick richtete sich auf den Ausbruchstraum - die Möglichkeiten, die sich durch die Teilnahme an der Sendung und im Leben als Model ergeben. Die Körperinszenierungen und die Mobilität faszinierten sie. Die Stilisierungen wurden als Tipps für sich selbst

---

dem gemeinsamen Anschauen der Sendung, zunächst ohne Kommentar der MitschülerInnen, vorgetragen werden.

neugierig aufgenommen. Sie waren auch Kennerinnen von Details. Ihr Wissen und ihre Interessen spielten aber eine problematische Rolle. Sie waren wertlos und beschämend.

Wie können die Reaktionen und Selbstinszenierungen der Schüler gedeutet werden? Der nicht endende Strom der Verurteilungen und die heftigen Affekte deuten auf Abwehrprozesse.

Die Analyse der Gruppendiskussion hat ergeben, dass die Schüler die Sendung als Körperinszenierung verstehen, die anders als in der Sendung im Kontext von Intimität gelesen wird. Die Kandidatinnen werden als potentielle Partnerinnen durchgespielt und abgelehnt. Die Basis dieser Abwehr, so unsere Deutung bildet eine Involvierung. In den Beiträgen der Schüler scheint durch, dass die Kandidatinnen den jungen Männern durchaus gefallen und physisch attraktiv für sie sind. Das konnte aber nicht geäußert werden. Offensichtlich überschreitet eine Sympathiebekundung die Grenze der Männlichkeitsvorstellungen. Die jungen Männer waren gehalten, sich ganz auf die ihre homosoziale Gruppe zu beziehen und sich als autark und distanziert zu geben. Die Schüler konnten unter dem Druck, jegliche Involvierung zu verleugnen, weder ihre Eindrücke sortieren, noch die Thematik versachlichen. Mit ihren Beurteilungen folgten sie stromlinienförmig den Dimensionen der Sendung, die die jungen Frauen vorführen, um zu emotionalisieren.

Die negativen Reaktionen auf die Berufs- und Aufstiegsträume deuten wir als Neid-Thematik. Die Schüler waren wütend, weil die jungen Frauen ohne traditionelle Qualifikation, allein mittels ihres Körpereinsatzes beruflich fortkommen und einen sozialen Aufstieg machen können. Für die jungen Männer war diese Perspektive tabuiert, weil sie mit den in den Gruppen vorhandenen Männlichkeitsvorstellungen und möglicherweise generell mit erlaubten Lebensentwürfen und Leistungsnormen kollidiert.

Ich kontrastiere diese Befunde mit den Ergebnissen der Gruppendiskussion mit Schülern in der Sozialpflegeausbildung.

### **Schülerinnen und Schüler diskutieren gleichstark<sup>5</sup> - Schüler für Sozialpflege**

In dieser Gruppendiskussion mit neun Schülerinnen und vier Schülern (17-20 Jahre) kamen sich die Geschlechter in den Beurteilungen der Sendung sehr nah. Das betraf vor allem die Körper der Kandidatinnen, die von den Mädchen und Jungen begeistert aufgenommen und intensiv kommentiert wurden. Ein Mädchen in der Klasse raunte direkt nach dem Anschauen

---

<sup>5</sup> Gruppendiskussion mit einer Schulklasse für Sozialpflege in einer Kleinstadt in einem strukturschwachen Gebiet. Anwesend sind sechs Schülerinnen und drei Schüler.

der Sendung einem Mitschüler zu – „Ihr guckt das doch sowieso nur wegen der geilen Mädchen!“ Die Jungen haben dagegen keinen Protest eingelegt.

Anhand der Kandidatinnen setzte sich die Gruppe damit auseinander, wer als schön und attraktiv gilt, und wer nicht. Diese Auseinandersetzung wurde kontrovers und leidenschaftlich geführt. Einig war sich die Gruppe, dass die Kandidatinnen „geile“ Körper haben.

Für die Mädchen waren die Kandidatinnen physische Vorbilder. Sie ersehnten sich ihre Körperproportionen und ihre Schlankheit. Das kam auch in der Pause zum Vorschein: Ein Mädchen erzählte mir, dass sie gern eine so tolle Figur wie die Topmodelanwärterinnen hätte. Aber sie würde zuviel essen. Sie würden niemals so aussehen, wie die schönen Kandidatinnen.

Den Jungen gefielen die Körper, wie gesagt, ebenso. Sie formulierten offensiv ihre Vorlieben. Die Einigung auf eine Norm für die weibliche Körperästhetik führte in dieser Klasse zu der Möglichkeit von Mädchen und Jungen über die Sendung und eigene Wünsche zu sprechen. Die Körnernorm wurde durch die Beiträge aber auch festgeklopft. Nur ein Mädchen machte auf die Gefahr der Magersucht im Hinblick auf die Kandidatinnen aufmerksam. Diesen Beitrag hat aber niemand aufgegriffen.

Die Thematisierung der Körperlichkeit verknüpfte sich in dieser Gruppe auch mit normativen Vorstellungen von Geschlecht. Eine Kandidatin wurde aufgrund ihrer tiefen Stimme als männlich wahrgenommen und von dem Großteil der Gruppe dafür abgelehnt. Körper und Geschlecht wurden mit klaren Zuschreibungen versehen, und im Hinblick darauf, was als weiblich und was männlich gelten darf, wurden klare Grenzen gezogen. Vorbildlich und attraktiv erschienen der Mehrheit der Klasse die blondhaarigen Kandidatinnen, die sich eher etwas kindlich verhalten. Wie gesagt, wurde für die Kandidatin, der unangemessene, männliche Attribute zugeschrieben wurden, aber auch geltend gemacht, dass sie einen „geilen Körper“ hat.

Aus den Beiträgen der Mädchen der Klasse wird deutlich, wie sie sich die schönen Körper ersehnen und dabei resigniert feststellen, dass sie diese nie erreichen können. Die Jungen formulieren selbstbewusst, was für Körper ihnen gefallen. Der Abstand zwischen dem Ideal und den realen Körpern wird in der Gruppendiskussion fühlbar und von den Mädchen thematisiert. Sie sagen das zwar eher cool, aber ihr Schmerz darüber ist auch spürbar. Der Zugzwang der Idealvorstellung wird sichtbar, zumal auch die anwesenden Jungen deutlich machen, dass für sie weibliche Attraktion mit schlanken, perfekten Körpern verbunden ist.

